

DIREKTION FÜR SICHERHEITSPOLITIK

Sicherheitspolitische Miscellen



*KWESI ANING UND
THOMAS JAYE*

HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE SICHERHEIT IN WESTAFRIKA

Nr. 1
Februar 2016

HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE SICHERHEIT IN WESTAFRIKA

Kwesi Aning und Thomas Jaye

Westafrika bleibt zweifellos eine fragile Region auf dem afrikanischen Kontinent – und auch weiterhin mit transnationalen Sicherheits Herausforderungen konfrontiert. In den letzten Jahrzehnten wurden einige Länder dieser Region von gewalttätigen innerstaatlichen Konflikten heimgesucht, unter ihnen insbesondere Liberia (1998), Sierra Leone (1991) und Côte d'Ivoire/Elfenbeinküste (2001). Zwar gab es in diesen Ländern Fortschritte bei der Konsolidierung von Frieden und Demokratie, in den Jahren ab 2016 wird es aber darum gehen, diese Fortschritte abzusichern. In anderen Teilen der Region hat es Anstrengungen zur Konsolidierung von Demokratie und Wirtschaftswachstum und zur Vertiefung des Integrationsprozesses gegeben.

Dennoch wird Westafrika auch weiterhin von mehreren – nicht bloß nationalen, sondern auch transnationalen – Sicherheitsrisiken herausgefordert. Neben den bekannten gibt es neue Herausforderungen und Bedrohungen. So sind etwa schlechte Verwaltung, Korruption, undemokratische Regime, hohe Jugendarbeitslosigkeit und allgegenwärtige Armut keineswegs neu. Zu den neuen Herausforderungen für die Stabilität der Region zählen insbesondere der Drogenhandel, Terrorismus, religiöser Extremismus, maritime Piraterie, Epidemien und gewalttätige Ausschreitungen bei Wahlen.

Angesichts der vielschichtigen Entwicklungen stellt sich die Frage nach der künftigen Sicherheitslage in der Region Westafrika. An erster Stelle wird die westafrikanische Politik auch weiterhin der Terrorismus beschäftigen, vor allem Boko Haram in Nigeria und die Lage in der Sahelzone. Boko Haram – 2004 gegründet – hat die Grenzen Nigerias überschritten. Es soll Verbindungen zwischen Boko Haram und al-Qaida im Maghreb geben, wobei letztere Organisation Teile von Boko Haram ausgebildet haben soll. Es scheint enge Beziehungen zwischen Boko Haram

und den Terrorgruppen Malis und der Sahelzone zu geben. Seit Juni 2015 steigt etwa die Anzahl asymmetrischer Angriffe auf die United Nations Multidimensional Integrated Stabilization Mission in Mali (MINUSMA), auf Hotels, Kirchen und Geschäfte an, zu denen sich Ansar Dine im Süden Malis bekennt. Ihre Ausdehnung nach Süden könnte auch Länder wie Burkina Faso, Côte d'Ivoire und Guinea bedrohen.

An zweiter Stelle wird das Epidemierisiko auch weiterhin zu großer Besorgnis Anlass geben. Zwar mögen die Menschen in Liberia, Sierra Leone und Guinea das Ebolavirus überstanden haben, doch sind sie und das übrige Westafrika vor ähnlichen Bedrohungen in der Zukunft nicht gefeit. Die zutage getretenen Unzulänglichkeiten im Umgang mit dem Virus haben klar gezeigt, dass sich die Region auf künftige Ausbrüche ähnlicher Krankheiten vorbereiten muss. Es müssen entsprechende Experten herangebildet werden. Tausende starben, die Wirtschaft und das kulturelle Leben kamen zum Erliegen.

An dritter Stelle wird es in der Region wegen der wirtschaftlichen Chancen in den Städten, der konfliktbedingten Fluchtbewegungen und

der Umweltprobleme einen starken Anstieg der Landflucht geben. Die weitgehend ungeplant verlaufende Urbanisierung droht dabei zu weiteren Konflikten zu führen. Die überfüllten Städte bieten kaum Arbeitsplätze, Wohnungen, Schulen und medizinische Versorgung.

An vierter Stelle steht der demographische Wandel. Bis 2050 wird die Bevölkerung Westafrikas auf geschätzte 770 Millionen anwachsen. Wirtschaftlich können damit Nutzen und Gefahren gleichermaßen verbunden sein. Auch gibt es einen Sicherheitsaspekt der demographischen Entwicklung: Die rapide Urbanisierung und der demographische Wandel wirken sich auch auf weltweite Migrationsbewegungen aus. Viele Afrikaner setzen bereits jetzt alles daran, auf die „grünere Weiden Europas“ zu gelangen. Die Urbanisierung Westafrikas ist daher Bestandteil der globalen Sicherheitsvorsorge.

An fünfter Stelle steht die Besorgnis wegen des Waffenschmuggels. Klein- und Leichtwaffen finden in Stammeskonflikten, lokalen Kriegen und bewaffneten Aufständen, bei gewalttätigen Ausschreitungen im Zusammenhang mit Wahlen und

bei Terroranschlägen in der ganzen Region Verwendung. Ethnische Milizen, private Sicherheitsfirmen, Waffenschmuggler, kriminelle Banden, Söldner und Bürgerwehren verfügen über solche Klein- und Leichtwaffen. Dass viele Waffen vom libyschen Krisenschauplatz in die Sahelzone und nach Westafrika gelangten, wirkte sich negativ auf deren Sicherheitslage aus. Wo die Absetzung Gaddafis NATO-Kreise über alle Maßen freute, wirkte sie sich auf die Sicherheit Westafrikas negativ aus.

Die genannten Bedrohungen sind vor dem Hintergrund der traditionellen Probleme von Armut, besonders der von vielen jungen Menschen, von Arbeitslosigkeit, schlechter Verwaltung (einschließlich einer Wirtschaft des Raubbaus an der Natur), Korruption und personalisierter Herrschaftsausübung zu sehen.

Insgesamt ist festzuhalten, dass Westafrika von widersprüchlichen Entwicklungen gekennzeichnet ist: Zwar sind demokratische Fortschritte zu feiern, doch stellen uns Sicherheitsrisiken vor große Herausforderungen.

Dr. Kwesi Aning ist Direktor der Faculty of Academic Affairs and Research am Kofi Annan International Peacekeeping Training Centre (KAIPTC) in Accra/ Ghana.

Dr. Thomas Jaye ist stellvertretender Forschungsdirektor an der Faculty of Academic Affairs and Research (FAAR) am Kofi Annan International Peacekeeping Training Centre (KAIPTC) in Accra/Ghana.



Der Inhalt des vorliegenden Artikels gibt die persönliche Einschätzung der Experten wieder und entsprechen nicht notwendigerweise den Positionen des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport und der Institutionen, für die sie tätig sind.

IMPRESSUM

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER UND HERSTELLER: Republik Österreich/Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport; REDAKTION UND GESTALTUNG: Büro für Sicherheitspolitik; ALLE : Roßauer Lände 1, 1090 Wien; Wien, Februar 2016